

Vaterland, du 12 octobre.

Feuilleton.

Luzerner Konzertsaal.

"Augusteo" aus Rom im Unionaal; 11. Oktober.

Das berühmte Orchester "Augusteo" aus Rom hat eine musikalische Schweizerreise angegetreten, um uns klassische und moderne italienische Musik in der höchsten Vollendung zu bieten. Am Donnerstag Abend hat ein erstes Konzert in Lugano stattgefunden, gestern folgte das erste Konzert in Luzern, Konzerte in allen größeren Schweizerstädten sollen folgen. Unser Konzert wurde von unserem musikliebenden Publikum leider nicht im wünschbaren Maße gesegnet. Allerdings, die da waren, haben laut gejubelt, und sie werden den Abend unter die schönsten musikalischen Erlebnisse einzählen. Mein es hätte sich der Saal bis auf den letzten Platz füllen sollen. Doch dem nicht so wurde, dazu haben verschiedene Umstände beigetragen; so das üble gefundene Gefühl des Bevölkerung, am meisten aber wohl eine unverständliche Geläufigkeit der Konzertierenden in bezug auf die Romane. Der Presse ist auch nicht das Wohlnein an Rennamaterial zur Verfügung gestellt worden. Nun, das Werkstück an Romane für ein anlässlich der Rückkehr nach Italien in Luzern zu veranstaltendes zweites Konzert haben die Künstler selbst beigetragen; wir sind gewiß, daß sich der Saal bei einem zweiten Konzert bis auf den letzten Platz füllen wird. Denn so rassige Schönheit genießt man selten.

"Augusteo". Diction Maestro Bernardo Molinari, begann den Abend mit einer Ovation an unser Vaterland: Stehend spielte das Orchester unter "Rufi du mein Vaterland", und das Auditorium, aber so viel noblen Takt gerichtet, nahm diese feine Aufmerksamkeit stehend mit großem Dank entgegen. Dann für diese Aufmerksamkeit auch an dieser Stelle! Sobald hub der Abend an mit Rossinis Teufel-Ouvertüre (die Italiener nennen die Ouvertüren Sinfonien), und sofort hier zeigten sich die glanzvollen Vorzüge dieses in der Beziehung von 100 Künstlern auftretenden Orchesters: Eine

wunderbare Cantilene, ein Ensemble der Streicher und Bläser, wie man es kaum je vollendetes hört, eine rassige Jugendlichkeit in vor unrechtfertbarem Temperament, vom Dirigenten bis zum letzten Professore. Das ist künstlerisches Vollblut, das in den Crescendi oft zu wiederkommenden Stürmen aufschwoll, das heiße Blut der Romane und der Jugend, wie es denn auch sofort aussägt, wie selten das gereifteste Alter in diesem Orchester zu finden ist. Allein bei aller rassigen Jugendlichkeit eine strenge Disziplin, ein Rhythmus und eine Accuratesse, die frappieren und die Kunstwerke in höchsten Umriszen erscheinen lassen. Und zur Debutouette zurückzukommen, die Celli des ersten Sohnes sangen berührend schön, die Stimme wurde in einer fast erstaunenden Wildheit gespielt, das Pastorale stand in den Bläsern eine vollendete Wiedergabe und Zugchor und Ballett jagten in einem Jubel dahin, der eigentlich mitsch.

Dieses Temperament hat während des Abends eher noch gewachsen. Man erinnere sich nur des "tramonto" in dem Glanzstück neuerer italienischer veritlicher Tonmalerei, in den Fontane Romane, oder in dem "Scherzo" genannten "Stregon apprendista" (Zauberlehrling) von Dumas Paul, seit einer Zeit die Favoritnummer des italienischen und französischen Repertoires: Mit wie viel amüsantem Humor und mit welchem Raffinement der wohlbekühlte Teufel wurde uns dieser verhexte Blodberg, diese von Lustigkeit, Freilosigkeit und Wildheit durchsetzte Walpurgisnacht gefüllert. Hiezu braucht es dieses heiße Vollblut. — Und hiezu wiederum das Concert von Waldbald Antonio für den Streichkörper: Eine nächtliche Ruhe in diesem fast nach Bach'scher Faktur gearbeiteten wunderschönen Konzert, das den Schnellz der Geiger (das Orchester zählt auch vorzügliche Sologeiger in seinen Reihen) und die herrliche Cantilene der Bläser so vollendet zur Geltung brachte. — Und dann wieder der Duft des Spiels in Martucci's Rotturno! Das ist etwas wie ein klassisches lyrisches Gedicht, auf Noten abgezogen. —

Das nur einige Andeutungen. Das Programm war ja reich und mit dem Besten gespielt, doch so viel zu weit führen würde, in Details einzutreten, etwa auf die Sinfonia Le Maschere und das Intermezzo aus Ratcliff von Mascagni. Mascagni muß man von den Italienern hören, dann verstehen wir diese so eigenartige, feierlose Melancholie seiner Musik. Auf dem Programme standen ferner zwei uns vertraute Ouvertüren: Smetanas "Verlaشت Brant" (Smetana ist allerdings Ueiche, allein im Zeitalter der Uebersch-Slowaken hat er auf dem italienischen Programm mit Recht Heimatred) und Rossinis "Semicantis". Beide sind uns vertraut, und doch brachte die Art der Wiedergabe uns manche Offenbarung von Schönheiten, die in weniger vollendeten Wiedergaben leicht verschwunden.

Das heiße Blut hat auch das staunend lassende Auditorium (bei dem feinst gespielten Planissimo konnte man schon von einem Lausischen sprechen) mitgerissen; es kam aus dem Jubel nicht heraus. Die Beifall schlagende Hand kommt nicht genug, man rief lange Bravoos und Ewigwas. In der Tat, man muß warm werden bei so viel strahlendem Glanz und so hellem Pulschlag. — Auf Wiedersehen in einem zweiten Konzert!